

der Ariogermanen, noch eine germanische Pflegestätte der Astronomie im Teutoburger Walde 1800 v. Chr. oder ähnliche neue Sensationen werden mehr gute Geschäfte sein. Astrologie, Geheimwissenschaften als angeblich wertvolle Glaubensinhalte in die Vorzeit hineinragen, geschichtlich unmögliche Vorstellungen ihr zuschreiben, die Sprachwissenschaft durch mutwillige, von abgründlicher sprachlicher Unbildung zeugende Sprachdeutereien in Verruf bringen, ist Verrat an den wachsenden Werten unseres Volkstums.“

Wenn man in Einzelheiten anderer Ansicht ist und z. B. eine kulturgeschichtliche Auswertung des Holzpfluges von Walle vermisst, so mindert das nicht die große Bedeutung dieses Buches, dem mit Recht weiteste Verbreitung beschieden sein wird.

H. Sch roller.

Schwantes, G. Deutschlands Urgeschichte. 8°. 212 Seiten mit 232 Abbildungen im Text und auf 11 Tafeln. 5. Auflage. Leipzig 1934. Verlag von Quelle & Meyer.

Mit vollem Recht gilt seit ihrem Erscheinen „Deutschlands Urgeschichte“ von G. Schwantes als die beste volkstümliche und doch gründlich wissenschaftliche Einführung in unsere Wissenschaft. Die vorliegende 5. Auflage ist bedeutend erweitert und auf den neuesten Stand unserer Wissenschaft gebracht worden. So finden wir schon die einzigartigen Funde von Meiendorf bei Hamburg, die dem Magdalenien angehören, verarbeitet, ferner wichtige Ausführungen über die Religion der jüngeren Steinzeit und der Bronzezeit und zum Schluß hervorragende kartographische Darstellungen zur Ausbreitung der Germanen als Ergänzung der neuesten Interessengebiete. Schwantes versteht es eben ganz ausgezeichnet, die schwierigsten und verwickeltesten Fragen in klarer Form darzulegen, und so bewährt sich dies Werk auch im neuen Gewand als hervorragendes Lehrmittel.

Jacob-Friesen.

Schwanold, H. Die mesolithische Siedlung an den Rethlager Quellen. In den „Mitteilungen aus der Lippischen Geschichte und Landeskunde XIV“ 20 Seiten mit 6 Textabbildungen und 14 Abbildungen auf Tafeln. Detmold 1933. Verlag der Meyer'schen Hofbuchhandlung (Max Staerke).

Der außerordentlich verdienstvolle, leider schon heimgegangene, lippische Heimatforscher, Schulrat H. Schwanold, hat uns in der vorliegenden Arbeit ein besonders wertvolles Denkmal seines Forscherfleißes hinterlassen. Auf dem sandigen Talboden eines Trockentales in der Dörenschlucht (Teutoburger Wald) konnte ein überaus reiches und charakteristisches Material an mesolithischen Werkzeugen festgestellt werden, das dem reinen Tardenoisien angehört. Dank einer guten Ausgrabungstechnik konnten hier zum ersten Male in Deutschland nicht nur mesolithische Wohnstätten, die als

Gubenwohnungen aus Süddeutschland schon bekannt waren, sondern Pfostenhütten nachgewiesen werden, die aus Baumstäben als längliche Rundhütten von 3—4 m Länge und 2,5—3 m Breite sich darstellten. Eine grundlegende Beobachtung für die Geschichte des Siedlungswesens!

Jacob-Friesen.

Spanuth, Gottfried. Glaube und Kult unserer Ahnen. 8°. 68 S. mit zahlreichen Textabbildungen. Erfurt 1934. Verlag von Kurt Stenger.

Eine volkstümliche Arbeit über das Wissen vom Glauben und Kult unserer Ahnen könnte von größter Bedeutung sein, wenn in ihr eine wirklich kritische Stellungnahme gegeben wäre. Das ist leider in Sp.'s Darstellung nicht der Fall. Hier werden Phantasten wie Hermann Wirth, Hermann Wille und Wilhelm Teudt noch aufgeführt ohne in die richtigen Schranken zurückgewiesen zu werden. Wenn der Verfasser von Wille falsche Grundrisse von Hünenbetten als „Kultstätten“ übernimmt, so hätte doch unbedingt die ernste Forschung nicht unberücksichtigt bleiben dürfen, und daß der Verfasser hierbei die einfachsten Begriffe, wie Hünenbett und Steingrab, verwechselt, zeigt, daß er dem Stoffe leider nicht gewachsen ist.

Jacob-Friesen.

Stemmermann, Paul Hans. Die Anfänge der deutschen Vorgeschichtsforschung. Deutschlands Bodenaltertümer in der Anschauung des 16. u. 17. Jahrhunderts. 8°. 155 Seiten mit 32 Abbildungen auf 12 Tafeln. Leipzig 1934. Verlag Curt Rabitsch.

Eine Geschichte unserer Wissenschaft hat uns schon lange gefehlt, und so begrüßen wir die vorliegende Arbeit St.'s dankbar. Sie beginnt mit den Vorstufen im Altertum und Mittelalter, verfolgt die Entwicklung vom Humanismus über das Barock bis in die Aufklärung hinein und sieht alles auf dem Hintergrund der Entwicklung des deutschen Geisteslebens. Während der 30 jährige Krieg mit seiner finanziellen und geistigen Not die Forschung in Deutschland um Jahrhunderte zurückwarf, erlebte sie in Nordeuropa eine Hochblüte, die dann die deutsche Forschung wieder befruchtete. Begünstigt wurde diese Entwicklung dadurch, „daß die deutschen Humanisten in der Hauptsache auf landesfremde, römische Reste stießen, aus welchen sie zwar manches über die römische Besatzung, aber wenig über die Kultur und Geschichte der Germanen erschließen konnten, während die Reste auf skandinavischem Boden von der Vorzeit des eigenen Landes zeugten, ganz abgesehen davon, daß der Norden sich eine viel größere innere Nähe zu seiner Vorzeit hatte bewahren können, als das früh gewaltsam christianisierte und die Blüte des Mittelalters erlebende Deutschland“. Die Frucht dieser nordischen Forschungen wurde das Dreiperiodensystem, das ja die Grundpfeiler für unsere Wissenschaft